

Der Kampf um die Vormachtstellung am Ende des 5. Jahrhunderts

Das Beispiel der Alemannen zwischen Franken und Ostgoten

VON DIETER GEUENICH

Vorbemerkung – 1. Die Alemannen im 4. Jahrhundert – 2. Die Alemannen im 5. Jahrhundert – 3. Gründe für die Unterlegenheit der Alemannen in den Auseinandersetzungen um 500 – 3.1. Siedlung auf nicht-römischem Boden – 3.2. Keine Spuren einer Christianisierung – 3.3. Keine Zusammenfassung unter einem *rex* oder einer *stirps regia* – Zusammenfassung

VORBEMERKUNG

In diesem Beitrag geht es nicht um allgemeine Beobachtungen und Bemerkungen zum Thema »Kontinuitäten und Brüche, Konzeptionen und Befunde« in der Zeit von der Spätantike zum Frühmittelalter, sondern um ein konkretes Beispiel, nämlich das der Alemannen, die um 500 zwischen Franken und Ostgoten »zerrieben« wurden. Mit der Fokussierung der Betrachtung auf eine *gens* soll die notwendige Theoriediskussion, die in den letzten Jahren zu den Begriffen und Begriffsinhalten von »Stamm«, »Volk«, »Stammesbildung«/»Ethnogenese«, »Königtum« usw. in Gang gekommen ist, nicht umgangen werden, sondern durch einen exemplarischen Beitrag zu einer *gens* am Übergang von der Spätantike zum Frühmittelalter ergänzt werden. Diese Beschränkung auf eine *gens*, nämlich die der Alemannen, bietet die Möglichkeit, sämtliche verfügbaren Quellen dazu heranzuziehen. Im übrigen kann sich dieses quellennahe Vorgehen auf keinen geringeren als Joachim Werner berufen, der die fast gleichnamige Reichenau-Tagung »Von der Spätantike zum frühen Mittelalter« vor 30 Jahren leitete und seine Einführung damals mit den bedenkenswerten Worten schloss: »Wir sollten uns« von der »Chance, neue Informationen zu den Sachen *selbst*, d. h. zu den Quellen zu erhalten, nicht durch Theorie-Diskussionen ablenken lassen, auch nicht durch solche über die allgemeinen Aspekte des vielschichtigen Kontinuitätsproblems«. ¹⁾ Und er fügte hinzu: Dies entspreche »der Tradition des Konstanzer Arbeitskreises«.

1) Joachim WERNER, Einführung, in: Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Aktuelle Probleme in historischer und archäologischer Sicht, hg. von Joachim WERNER/Eugen EWIG (VuF 25), Sigmaringen 1979, S. 9–23, hier S. 23.

Das wird man heute wohl nicht mehr ganz so sehen, sondern der Theoriediskussion ihren gebührenden Platz einräumen. In der Einladung zu dieser Tagung war entsprechend von den »modernen« Begriffen, die zu diskutieren seien, die Rede. Anstatt im folgenden aber für die Abschaffung oder Beibehaltung der Begriffe »Stamm«, »Volk« oder gar des offenbar zur Disposition stehenden »Germanen«-Begriffs einzutreten, soll am Beispiel der Alemannen die ebenfalls grundsätzliche Frage erörtert werden, ob es »von der Spätantike bis zum Frühmittelalter« so etwas wie eine Analogie in der Entwicklung der frühmittelalterlichen *gentes* gegeben habe, ob man zeitgleich verlaufende sozialgeschichtliche und verfassungsgeschichtliche Entwicklungen bei den Alemannen einerseits und den Franken, Ostgoten, Westgoten, Burgundern, Vandalen, Thüringern usw. andererseits voraussetzen und methodisch zur Erschließung einer in den Quellen zur Geschichte der Alemannen nicht fassbaren Entwicklung annehmen darf.

Nach einem Blick auf die *nationes, populi, plebes*²⁾ der Alemannen im 4. und im 5. Jahrhundert sollen die Gründe für ihre Unterlegenheit in den Auseinandersetzungen der Zeit um 500 analysiert und erörtert werden.

I. DIE ALEMANNEN IM 4. JAHRHUNDERT

Als dem römischen Kaiser Valentinian I. (364–375) im Jahre 365 n. Chr. in Gallien die Nachricht vom bedrohlichen Aufstand des Gegenkaisers Procopius (365–366) gegen seinen Bruder Valens (364–378) im Osten des Reiches überbracht wurde, soll er gesagt haben: »Procopius sei nur sein Feind und der seines Bruders, die Alamannen aber seien die Feinde der ganzen römischen Welt« (*Alamannos uero totius orbis Romani*)³⁾. Deshalb entschloss sich Valentinian damals, in Gallien zu bleiben, die Truppen also nicht zur Bekämpfung des bedrohlichen Aufstandes seines Gegenspielers abzuziehen, sondern der Alemannengefahr Herr zu werden.

2) Mit diesen Termini werden die Volksgruppen bei Ammianus Marcellinus bezeichnet, die »teils gegen Sold, teils unter der Bedingung gegenseitiger Hilfe« als *Alamanni* in die Schlacht bei Straßburg ziehen: Ammianus Marcellinus, *Rerum gestarum libri*, auszugsweise ediert und übersetzt in: Quellen zur Geschichte der Alamannen von Cassius Dio bis Ammianus Marcellinus, hg. von Camilla DIRLMEIER/Gunther GOTTLIEB (Quellen zur Geschichte der Alamannen 1. Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Kommission für Alamannische Altertumskunde, Schriften 1), Sigmaringen 1976, S. 32–87, hier S. 50. Im Folgenden werden die einschlägigen Quellen nach dieser Zusammenstellung zitiert, da sie dort leicht greifbar, auf dem neueren Forschungsstand kommentiert und übersetzt und die kritischen Editionen dort jeweils angegeben sind. Die erwähnten Volksbezeichnungen sind zusammengestellt im Band 7 der Quellen zur Geschichte der Alamannen, hg. von Ursula KOCH/Wolfgang KUHOFF/Klaus SPRIGADE (Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Kommission für Alamannische Altertumskunde, Schriften 11), Sigmaringen/Heidelberg 1987, S. 154.

3) Ammianus Marcellinus XXVI 5,13 (wie Anm. 2), S. 70.

Dieses Zitat vermittelt etwas von der Gefahr und vom Schrecken, den die Alemannen-Einfälle in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts offenkundig bei den Römern verbreiteten. Von zahlreichen verlustreichen Schlachten auf linksrheinischem, also römischem Territorium berichtet uns Ammianus Marcellinus, dem wir auch dieses Valentinian-Zitat verdanken. Beeindruckend sind auch die Zahlen der Bewaffneten, die auf alemannischer Seite als Gegner der Römer genannt werden: in der Schlacht bei Straßburg (im Jahre 357) ist von 35.000, in der Schlacht bei *Argent[ov]Jaria* (im Jahre 378) von 40–70.000 Kriegern die Rede, die – wie es heißt – teils als Bündnispartner, teils gegen Soldversprechen auf alemannischer Seite zusammengekommen sein sollen.⁴⁾ Mögen diese Zahlen auch übertrieben sein⁵⁾; der Kampf der Römer gegen die »nicht zu zähmenden Alemannen« (*indomitos Alamannos*)⁶⁾ – »zu fürchten wegen ihrer Kraft und ihren Waffen« (*uiribus armisque terribiles*)⁷⁾ – erwies sich zu dieser Zeit ganz offenbar als äußerst schwierig und verlustreich.

Die Bedrohung, die insbesondere von den *Alamannorum populi* um die Mitte des 4. Jahrhunderts auf das *Imperium Romanum* ausging, ist aber nicht nur aufgrund der Schlachtenschilderungen des Ammian ernst zu nehmen, der diese als »tollkühn bis zum Wahnsinn und kampfwütig« (*ad insaniam ... audaces omnes et saeuos*)⁸⁾ bezeichnet. Auch der Ehrentitel *Alamannicus Maximus*, den Kaiser Constantius II. (337–361) nach seinem Sieg über die Alemannen bei Augst (354) annahm⁹⁾, weist nachdrücklich auf die Bedeutung und militärische Stärke des »sehr kriegerischen Volkes« (*pugnacissima plebs*)¹⁰⁾ der Alemannen hin und auf den Respekt, den »die gefährlichsten Feinde des Imperiums«¹¹⁾ den Römern zu dieser Zeit zweifellos einflößten, insbesondere, wenn sie sich zusammenschlossen (*in unum coactos*). Deshalb hatten die römischen Kaiser bis hin zum eingangs zitierten Valentinian, also bis in die Mitte der 60er Jahre des 4. Jahrhunderts, versucht, die einzelnen *reges* der Alemannen – ebenso wie die der anderen »barbarischen« *gentes* –

4) Ammianus Marcellinus XVI, 12, 26 (Straßburg), XXXI, 10, 5 (wie Anm. 2), (*Argentaria* = Horburg oder Oedenburg im Elsaß?), S. 50 und 85; vgl. dazu Dieter GEUENICH, Geschichte der Alemannen, Stuttgart 2005, S. 46ff. (Straßburg) und S. 57ff. (*Argentovaria*) mit weiteren Quellenangaben.

5) Ammianus Marcellinus XXXI, 10, 5 (wie Anm. 2), S. 85 weist selbst darauf hin, dass die Zahl 70.000 eine Übertreibung sei, »um die Lobpreisung des Kaisers noch zu steigern« ([...] *cum quadraginta armorum milibus uel septuaginta, ut quidam laudes extollendo principis iactitarunt*).

6) Ammianus Marcellinus XX, 5,4 (wie Anm. 2), S. 66.

7) Panegyricus des Mamertinus auf Kaiser Maximianus aus dem Jahre 291: Panegyrici Latini XI (III) 17 (wie Anm. 2), S. 323.

8) Ammianus Marcellinus XVII, 8,1 (wie Anm. 2), S. 59.

9) GEUENICH, Geschichte (wie Anm. 4), S. 154 (zum Jahr 354); Max MARTIN, Zwischen den Fronten. Alamannen im römischen Heer, in: Die Alamannen. Begleitband zur Ausstellung »Die Alamannen«, hg. vom Archäologischen Landesmuseum, Stuttgart 1997, S. 119–124, hier S. 122.

10) Ammianus Marcellinus XVIII, 2, 9 (wie Anm. 2), S. 63.

11) GEUENICH, Geschichte (wie Anm. 4), S. 56; MARTIN, Zwischen den Fronten (wie Anm. 9), S. 123; Walter POHL, Die Völkerwanderung. Eroberung und Integration, Stuttgart/Berlin/Köln 2002, S. 170.

vertraglich zu binden. Die römisch-alemannischen Kontakte und Beziehungen waren bis zu diesem Zeitpunkt wohl auch sehr intensiv: In der Mitte des 4. Jahrhunderts hören wir beispielsweise von einem Alemannen mit dem Namen Mederich, der seinen Sohn, der *genitali vocabulo* Agenarich hieß, in *Serapio* umbenannt hatte, weil er als Geisel in Gallien den griechischen Serapis-Kult kennen gelernt hatte.¹²⁾ Hier gibt also der Vater eines Alemannenkönigs – Ammianus Marcellinus nennt ihn *rex*, allerdings neben sechs weiteren alemannischen *reges*,¹³⁾ – das traditionelle Namengebungsprinzip seiner Familie (*Mede- rich* – *Agenarich*) auf und passt sich der in römischer Umgebung erlernten Kultur und Religion in der Namengebung an! Dies ist nicht das einzige Beispiel intensiver alemannisch-römischer Kontakte im 4. Jahrhundert.¹⁴⁾ Wir hören von einem weiteren Alemannen mit dem bezeichnenden Namen *Latinus*, der als *comes* der *domestici* diente.¹⁵⁾ Der Alemanne *Agilo* war Tribun des kaiserlichen Stalles,¹⁶⁾ der Alemanne *Scudilo* Offizier der *scutarii*.¹⁷⁾ Zahlreiche weitere Beispiele von Alemannen in römischen Diensten ließen sich anreihen.^{17a)} Es ist bezeichnend, dass Ammianus Marcellinus im Hinblick auf die drei Letztgenannten kritisch-ironisch anmerkt, man habe sie damals auf römischer Seite so hofiert, »als trügen sie das Wohl des Staates in ihren Händen«. ¹⁸⁾

Die Möglichkeit zur Integration der Alemannen in die Welt des *Imperium Romanum* war zu dieser Zeit – in der Mitte des 4. Jahrhunderts – durchaus gegeben und günstig.

Nach dem Wechsel der römischen Herrschaft um 364 n. Chr. von Kaiser Julian, der strategisch auf die vertragliche Einbindung der Alemannen gesetzt hatte, zu Valentinian I., der ein härteres Vorgehen gegen diese bevorzugte¹⁹⁾, scheinen die Alemannen aus diesen

12) Ammianus Marcellinus XVI, 12, 25 (wie Anm. 2), S. 49 mit Anm. 81.

13) Neben *Chnodomarius*, *Vestralpus*, *Vrius*, *Vrsicinus*, *Suomarius* und *Hortarius*: Ammianus Marcellinus XVI, 12, 1 (wie Anm. 2), S. 45.

14) Vgl. GEUENICH, Geschichte (wie Anm. 4), S. 35ff.

15) Ammianus Marcellinus XIV, 10, 5 (wie Anm. 2), S. 33; Zosimos, *Historia nova* II, 48, 5, in: Quellen zur Geschichte der Alamannen von Libanios bis Gregor von Tours, hg. von Camilla DIRLMEYER/Gunther GOTTLIEB (Quellen zur Geschichte der Alamannen, 2. Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Kommission für Alamannische Altertumskunde, Schriften 3), Heidelberg/Sigmaringen 1978, S. 66; vgl. GEUENICH, Geschichte (wie Anm. 4), S. 32.

16) Ammianus Marcellinus XIV, 10, 8 (wie Anm. 2), S. 33 mit Anm. 6; vgl. zu *Agilo*: The Prosopography of the Later Roman Empire, hg. von Arnold Hugh Martin JONES/John Robert MARTINDALE/John MORRIS, Cambridge 1971, S. 28f.; Manfred WAAS, Germanen im römischen Dienst im 4. Jahrhundert n. Chr., Bonn 1965, S. 81f.

17) Ammianus Marcellinus XIV, 10, 8 (wie Anm. 2), S. 33 mit Anm. 7; vgl. zu *Scudilo*: JONES/MARTINDALE/MORRIS, Prosopography (wie Anm. 16), S. 810f., WAAS, Germanen (wie Anm. 16), S. 122f.; DIRLMEYER/GOTTLIEB (wie Anm. 2), S. 33.

17a) Dazu Dieter GEUENICH, Germanen oder (Wahl)Römer? Karrieren germanischer Offiziere ab dem 4. Jahrhundert n. Chr., in: 2000 Jahre Varusschlacht, Bd. 2, hg. von der Varusschlacht im Osnabrücker Land GmbH – Museum und Park Kalkriese, Stuttgart 2009, S. 253–257.

18) Ammianus Marcellinus XIV, 10, 8 (wie Anm. 2), S. 33; vgl. GEUENICH, Geschichte (wie Anm. 4), S. 32f.

19) POHL, Die Völkerwanderung (wie Anm. 11), S. 170f.; GEUENICH, Geschichte (wie Anm. 4), S. 53–56.

Vertrauenspositionen verdrängt worden zu sein, und zwar langfristig und, wie es scheint, endgültig²⁰⁾. Stattdessen hören wir von Franken in hohen römischen Ämtern, wie *Charrietto*, der 365 für die Römer gegen die Alemannen fiel; *Mallobaudes comes der domestici* (378); *Merobaudes, magister peditum* (375–388?); *Richomeres, consul* im Jahre 384; *Bauto, consul* im Jahre 385; *Arbogastes, magister militum* (388–394) usw.²¹⁾ Mit den Franken wetteiferten die Burgunder, die zu dieser Zeit noch Nachbarn der Alemannen waren, um die Gunst der Römer und betrachteten sich als deren Nachkommen.²²⁾ »Alemannen«, stellte Hagen Keller unlängst unter Bezugnahme auf Alexander Demandt fest, »haben ... nach etwa 360 keine höheren Kommandos mehr erlangt«, und sie »erscheinen im 5. Jahrhundert nie unter den Foederaten aus nahezu allen germanischen und vielen nichtgermanischen Völkern, welche die römischen Quellen im Zusammenhang der vielen inner-römischen Machtkämpfe erwähnen. Franken und Burgunder standen in Bündnissen mit ›römischen‹ Machthabern in Gallien, Italien und selbst in Konstantinopel, und die *foedera* dürften auch dem Schutz des Reiches vor Alemanneneinfällen gedient haben.«²³⁾ Von dieser Zeit an hören wir nichts mehr von Alemannen in römischen Diensten, und damit ist die Konsequenz verbunden, dass die Quellen, die bekanntlich nur auf römischer Seite fließen, im 5. Jahrhundert über die Alemannen nahezu völlig schweigen.²⁴⁾

20) Max MARTIN, Alemannen im römischen Heer – eine verpasste Integration und ihre Folgen, in: Die Alemannen und die Franken bis zur »Schlacht bei Zülpich« (496/97), hg. von Dieter GEUENICH, Berlin/New York 1998, S. 407–442, besonders S. 413ff.; DERS., Zwischen den Fronten (wie Anm. 9), S. 122–124; GEUENICH, Geschichte (wie Anm. 4), S. 55.

21) GEUENICH, Geschichte (wie Anm. 4), S. 55; MARTIN, Alemannen im römischen Heer (wie Anm. 20), S. 416 mit Abbildung 2; DERS., Zwischen den Fronten (wie Anm. 9), S. 124; POHL, Die Völkerwanderung (wie Anm. 11), S. 171, (jeweils mit weiterer Literatur). Zu *Mallobaudes* Anm. 65.

22) Reinhold KAISER, Die Burgunder, Stuttgart 2004, S. 19; vgl. auch POHL, Die Völkerwanderung (wie Anm. 11), S. 158–164.

23) Hagen KELLER, Germanische Landnahme und Frühmittelalter, in: Handbuch der baden-württembergischen Geschichte 1, Allgemeine Geschichte, Teil 1: Von der Urzeit bis zum Ende der Stauer, Stuttgart 2001, S. 191–296, hier S. 227 mit Hinweis auf Alexander DEMANDT, Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian, 284–565 n. Chr., München 1989, S. 137ff.

24) Helmut CASTRITIUS, Die spätantike und nachrömische Zeit am Mittelrhein, im Untermaingebiet und in Oberhessen, in: Alte Geschichte und Wissenschaftsgeschichte. Festschrift für Karl Christ, hg. von Peter KNEISSL/Volker LOSEMANN, Darmstadt 1988, S. 57–78, sieht S. 67 darin »ein wirkliches Rätsel«. Ähnlich Max MARTIN, Historische Schlagzeilen, archäologische Trümmer. Siedlungs- und Herrschaftsgeschichte zwischen 436 und 506 nach Christus, in: Die Alamannen (wie Anm. 9), S. 163–170, hier S. 166. Zu den Jahren 455 und 457 weist Martin auf zwei Preisgedichte des Sidonius Apollinaris hin, in denen von alemannischen Raubzügen beiderseits des Rheins und im Tessin die Rede ist, die aber in unserem Zusammenhang nicht erwähnenswert sind.

2. DIE ALEMANNEN IM 5. JAHRHUNDERT

Ein halbes Jahrhundert später, in der berühmten Schlacht auf den Katalaunischen Feldern im Jahre 451, hat offenbar weder der Hunnenkönig Attila noch der römische Heermeister Aetius die Alemannen auf seine Seite zu ziehen versucht, – »ein Rätsel«, wie Helmut Castritius konstatiert; denn, so fährt er fort: »das hunnische Heer muss« doch auf seinem Zug von der Donau zum Ober- und Mittelrhein »durch die alem[annischen] Siedelgebiete gezogen ... und spätestens im unteren Maingebiet auf sog[enannte] N[ord]-Alem[annen] gestoßen sein«²⁵⁾. Alemannen werden also mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit in die Kampfhandlungen auf den Katalaunischen Feldern, wo sie ein Jahrhundert zuvor vom römischen Heermeister Iovinus vernichtend geschlagen worden waren,²⁶⁾ einbezogen gewesen sein, – vermutlich sogar auf beiden Seiten. Von einem geordneten, organisierten alemannischen Heereskontingent unter einem König – wie etwa dem der Westgoten, die unter ihrem König Theoderid (418–451) und seinen Söhnen Thorismund und Theoderich II. auf römischer Seite mitkämpften, oder dem Heer der von den amalischen Königsbrüdern Valamir, Theodemir und Vidimir angeführten Ostgoten und dem Aufgebot der von ihrem König Ardarich geleiteten Gepiden auf der Seite der Hunnen – hören wir nichts. Hier stellt sich doch im Jahre 451 nachdrücklich – wie für die folgenden Jahrzehnte noch des Öfteren – die Frage nach einem Alemannenkönig beziehungsweise einer alemannischen *stirps regia*, die entsprechende alemannische Heereskontingente in der Schlacht anführten.

Aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts wird uns nur zufällig in hagiographischen Quellen, das heißt in nicht-politischem Kontext, noch ein einziger Name eines alemannischen *rex* überliefert: jener oft diskutierte *Gebavult/Gibuldus* in der Vita des hl. Severin beziehungsweise in der Vita des hl. Lupus von Troyes²⁷⁾. Auf die Frage der Identität dieses als Gesprächspartner des hl. Severin in der Nähe von Passau einerseits und als Gesprächspartner des Bischofs Lupus in der Nähe von Troyes andererseits bezeugten alemannischen *rex* soll hier nicht nochmals näher eingegangen werden.²⁸⁾ Denn unabhängig von der Beantwortung der Frage, ob es sich um ein und dieselbe Person handelt oder nicht: Man wird in diesem am Rande zweier Heiligenviten genannten *rex*, der dem jeweiligen Heiligen zuliebe römische Kriegsgefangene freilässt, wohl kaum die monarchische Spitze einer geeinten Gesamt-*Alamannia* – von Passau bis Troyes! – sehen können. Nimmt man noch die Mitteilungen des Gregor von Tours hinzu, der zum Jahre 469 von Alemannen

25) Helmut CASTRITIUS, Katalaunische Felder, in: RGA 16 (2000), S. 328–331, hier S. 330. Ähnlich bereits DERS., Die spätantike und nachrömische Zeit (wie Anm. 24), S. 67f.

26) Ammianus Marcellinus XXVII, 2, 4–8 (wie Anm. 2), S. 73.

27) GEUENICH, Geschichte (wie Anm. 4), S. 73–75.

28) Zuletzt Friedrich LOTTER, Völkerverschiebungen im Ostalpen-Mitteldonau-Raum zwischen Antike und Mittelalter (375–600) (Ergänzungsbände zum RGA 39) Berlin/New York 2003, S. 119ff.; KELLER, Germanische Landnahme (wie Anm. 23), S. 221 und 226.

berichtet, die in Italien von Chlodwigs Vater Childerich gemeinsam mit Odoaker, dem späteren König von Italien (476–493), besiegt wurden²⁹⁾, und an anderer Stelle die Knieverletzung des Frankenkönigs *Sygyberthus Claudus* auf eine Alemannenschlacht bei Zülpich zurückführt, die vielleicht auch schon in den 70er oder 80er Jahren des 5. Jahrhunderts stattgefunden hat,³⁰⁾ so darf man daraus wohl keinesfalls die Folgerung ziehen, der Herrschaftsbereich der Alemannen habe sich im letzten Drittel des 5. Jahrhunderts von Donau und Inn (Passau) im Osten bis zur Seine (Troyes) im Westen und von Zülpich (nahe Bonn) im Norden bis Italien im Süden erstreckt.

Zur Zeit des Frankenkönigs Chlodwig und des Ostgotenkönigs Theoderich des Großen, als darum gerungen wurde, welche der germanischen Völker das Erbe der Römer antreten würden, hören wir erstaunlicherweise kaum mehr etwas von den Alemannen. Im Jahre 507 verhandeln Theoderich und Chlodwig nur noch über »die erschöpften Reste« (*fessas reliquias*³¹⁾) der Alemannen, die aus dem Kampf um das Erbe der Römer offenbar »sang- und klanglos«³²⁾ ausgeschieden waren.

Es geht in diesem Beitrag aber nicht – wie der Titel des Beitrags suggerieren könnte – allein um die Frage, welche Bedeutung und Position den Alemannen zwischen den Ostgoten Theoderichs und den Franken Chlodwigs um 500 zukam. Angestrebt ist vielmehr eine Analyse der unterschiedlichen Entwicklung, welche die Alemannen vom 4. bis zum ausgehenden 5. Jahrhundert einerseits und die Franken, die langfristig das Erbe der Römer angetreten und übernommen haben, andererseits durchliefen. Zugespitzt könnte das Thema dieses Beitrags als Frage formuliert werden: Warum waren es die Franken und nicht die Alemannen, die das Erbe der Römer antraten?

Was waren die Gründe dafür, dass die Alemannen zur Zeit Chlodwigs und Theoderichs ganz offenbar keine entscheidende Rolle mehr im Kräftespiel jener Mächte spielten, die sich anschickten, die Zukunft Europas zu gestalten? War es allein die militärische Unterlegenheit, die das Schicksal der Alemannen in der Niederlage, die gemeinhin »bei Zülpich« lokalisiert wird, besiegelte, – in jener »Entscheidungsschlacht«, in der die Aleman-

29) DIRLMEIER/GOTTLIEB, Geschichte der Alamannen (wie Anm. 15), S. 110.

30) DIRLMEIER/GOTTLIEB, Geschichte der Alamannen (wie Anm. 15), S. 111: Dieser *Sygyberthus* wird von Gregor anlässlich der Schlacht bei Vouillé (507) als Vater des mitkämpfenden *Chlodericus* erwähnt. Ob er zu diesem Zeitpunkt noch lebte, erfahren wir nicht. Die »Schlacht bei Zülpich«, in der sich Sigibert die Knieverletzung zugezogen hatte, kann also schon Jahrzehnte vor 507 stattgefunden haben. Heike GRAHN-HOEK, Gundulfus subregulus – eine genealogische Brücke zwischen Merowingern und Karolingern?, in: DA 59 (2003), S. 1–48, vermutet, dass Sigibert ein Sohn des 460 gestorbenen Meroweich und damit ein Bruder Childerichs, des Vaters Chlodwigs gewesen sei; vgl. Matthias SPRINGER, Sigibert »von Köln«, in: RGA 28 (2005), S. 393–396.

31) Flavius Magnus Aurelius Cassiodorus Senator, *Variae* II, 41 (1) überliefert zum Jahre 507 einen Brief Theoderichs an Chlodwig, in dem jener diesen ermahnt: [...] *motus vestros in fessas reliquias temperate* [...] (DIRLMEIER/GOTTLIEB, Geschichte der Alamannen [wie Anm. 15] S. 101).

32) Es erscheint bezeichnend, dass kein Heldenlied, keine Sage vom Untergang der Alemannen überliefert ist.

nen »als Rivalen in der Eroberung Galliens aus[schieden]«³³⁾? Entschied tatsächlich diese von Gregor von Tours hochstilisierte und von ihm mit Chlodwigs spektakulärer Glaubensentscheidung verknüpfte Schlacht allein »darüber, dass nicht ihnen [den Alemannen], sondern den Franken die Aufgabe zufiel, die germanischen Stämme zwischen Alpen und Nordsee zur politischen Einheit zusammenzufassen«, wie es noch Heinz Löwe im »alten Gebhard«³⁴⁾ formuliert hat?

Es soll hier nicht erneut die vordergründige Frage diskutiert werden, ob es um 500 eine oder mehrere militärische Auseinandersetzungen zwischen den Franken und den Alemannen gegeben hat:³⁵⁾ Unzweifelhaft ist, dass die Alemannen den Franken unterlegen waren und von diesen unterworfen wurden. Viel wichtiger erscheint die Frage, warum die Alemannen um 500 ganz offenbar keine ebenbürtigen Gegner der unter Chlodwig geeinten Franken – und auch der Ostgoten unter Theoderich – (mehr) waren. Selbst die Thüringer, die Burgunder, die Langobarden, die Vandalen und die Westgoten spielten um 500, wie zu zeigen sein wird, eine bedeutendere Rolle im Kräftespiel der »Großmächte« als die Alemannen.

3. GRÜNDE FÜR DIE UNTERLEGENHEIT DER ALEMANNEN IN DEN AUSEINANDERSETZUNGEN UM 500

Drei Gründe, dies sei vorweg als These formuliert, scheinen dafür maßgeblich gewesen zu sein, dass die Alemannen in den politischen Auseinandersetzungen um 500 keine wesentliche Rolle (mehr) gespielt haben:

1. Ein Grund ist in der Tatsache zu sehen, dass die *Alamannorum patria* nicht – wie die meisten anderen germanischen Reichsgründungen – auf ehemals römisch geprägtem Territorium lag und somit auch nicht auf römischer »Infrastruktur« aufbauen konnte;
2. in engem, ursächlichem Zusammenhang damit ist zu erwähnen, dass sich kaum nachhaltige Kontakte der Alemannen mit dem Christentum – arianischer oder katholischer Prägung – nachweisen lassen; und
3. scheint sich die offenbar nicht erfolgte Zusammenfassung der alemannischen *gentes* und ihre Unterordnung unter einen König oder zumindest eine Königsdynastie nachteilig ausgewirkt zu haben.

33) Heinz LÖWE, Deutschland im fränkischen Reich, in: Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte 2, München 1981, S. 42.

34) Vgl. Anm. 33.

35) Dazu ausführlich GEUENICH, Geschichte (wie Anm. 4), S. 85f.; DERS., Chlodwigs Alemannenschlacht(en) und Taufe, in: Die Alemannen und die Franken (wie Anm. 20), S. 423–437.

3.1. Siedlung auf nicht-römischem Boden

Da die rechtsrheinischen *agri decumates* außerhalb beziehungsweise im Vorfeld des *Imperium Romanum* lagen und nur zur Zeit des obergermanisch-rätischen *Limes* im 2. Jahrhundert und bis zum Fall des *Limes* in der Mitte des 3. Jahrhunderts von römischem Militär besetzt waren, verfügte das anschließend von den Alemannen besiedelte Gebiet über keinerlei Städte und Bischofssitze. Auch wenn die überkommenen Reste zahlreicher römischer Gutshöfe (*villae rusticae*) von einer (gallo-)römischen Siedlungstätigkeit im rechtsrheinischen Gebiet Zeugnis ablegen und ein zeitweise gut ausgebautes Straßennetz angelegt wurde,³⁶⁾ kam es wohl nur entlang des Rheins zur Gründung von *civitates*.³⁷⁾ Ein »römisches Baden-Württemberg« hat es nie gegeben.³⁸⁾ Die in immer größerer Zahl archäologisch fassbaren Höhensiedlungen³⁹⁾ rechts des Rheins (vom Typus »Runder Berg« bei Urach, »Zähringer Burgberg« bei Freiburg usw.) lassen in alemannischer Zeit auf eine völlig andere Siedlungsweise, Wirtschaftsweise und Sozialverfassung schließen, als wir sie auf ehemals römischem Boden kennen.⁴⁰⁾

3.2. Keine Spuren einer Christianisierung

Bei den Westgoten lassen sich schon zur Zeit des Bischofs Wulfila nachhaltige Kontakte mit dem Christentum nachweisen, das zwar zeitweise auch bekämpft, aber hinsichtlich seiner arianischen oder katholischen Ausrichtung bereits im 4. Jahrhundert intensiv diskutiert wurde.⁴¹⁾ Dagegen hören wir bei den Alemannen bis zur Unterwerfung unter die

36) Hans Ulrich NUBER, Zu Wasser und zu Lande. Das römische Verkehrsnetz, in: *Imperium Romanum. Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau*, hg. vom Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg, Darmstadt 2005, S. 410–419; Gabriele SEITZ, Straßenstationen. Infrastruktur für die Weltherrschaft, in: *Imperium Romanum* (wie Anm. 36), S. 420–425.

37) Martin KEMKES, Vom Rhein an den Limes und wieder zurück. Die Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands, in: *Imperium Romanum* (wie Anm. 36), S. 44–53, besonders S. 50.

38) Hans Ulrich NUBER, Das antike Baden-Württemberg. Wie wir es heute sehen, in: *Imperium Romanum* (wie Anm. 36), S. 34–38, hier S. 36.

39) Zu den Höhensiedlungen Gerhard FINGERLIN, Von den Römern zu den Alamannen. Neue Herren im Land, in: *Imperium Romanum* (wie Anm. 36), S. 460 (Karte: »Völkerwanderungszeitliche Höhensiedlungen«) und zuletzt: Höhensiedlungen zwischen Antike und Mittelalter von den Ardennen bis zur Adria. Internationales Symposium in Freiburg im Breisgau 14.–17. April 2004, hg. von Heiko STEUER (Ergänzungsbände zum RGA 58), Berlin/New York 2008.

40) Friedrich PRINZ, Europäische Grundlagen deutscher Geschichte (4.–8. Jahrhundert), in: Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte 1, Stuttgart¹⁰2001, S. 297 sieht in der Zerstörung der Höhensiedlungen in der *Alamannia* um 500 einen »radikalen Siedlungsbruch«, mit dem diese »politisch-gesellschaftliche Organisationsform, die es im reichsfränkischen Bereich nie gegeben hat«, gewaltsam beseitigt worden sei.

41) Knut SCHÄFERDIEK, Die Anfänge des Christentums bei den Goten und der sog. Gotische Arianismus, in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 112 (2001), S. 295–310; Wolfgang GIESE, Die Goten, Stuttgart 2004, S. 21–23.

Franken Chlodwigs beziehungsweise unter die Ostgoten Theoderichs um 500 nichts von wie auch immer gearteten Kontakten mit dem Christentum,⁴²⁾ geschweige denn von christlichen Alemannen oder gar alemannischen Bischöfen. Das erste und lange Zeit einzige »alemannische Bistum« Konstanz wurde bekanntlich erst an der Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert gegründet beziehungsweise von Windisch nach Konstanz transferiert.⁴³⁾ Archäologisch lassen lediglich die Goldblattkreuze, die man den Bestatteten mit ins Grab gab, auf eine Bekanntschaft der Alemannen mit christlichen Emblemen schließen. Aber zum einen sind diese Goldblattkreuze überwiegend in Italien als Grabbeigaben verbreitet, nördlich der Alpen dagegen nur in bestimmten bajuwarischen und alemannischen Regionen, und zum anderen – und das ist hier entscheidend – lassen sie sich in den Gräbern erst seit dem ausgehenden 6. Jahrhundert nachweisen.⁴⁴⁾

Die Burgunder, die bei ihrem ersten Zusammentreffen mit den Alemannen ebenfalls noch Heiden waren, bekannten sich – nach dem Zeugnis des Orosius und des Sokrates⁴⁵⁾ – schon zu Beginn des 5. Jahrhunderts zum katholischen Christentum, und bekanntlich soll die burgundische Prinzessin Chrodehilde ihren Ehegatten, den Frankenkönig Chlodwig, bereits vor dessen legendärer Bekehrung in der Alemannenschlacht des Jahres 496/97 zur Annahme des katholischen Glaubens bedrängt haben.⁴⁶⁾ Auch wenn sich das burgundische Königshaus in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts dann zum Arianismus bekannte und die Burgunder »konfessionell gemischt«⁴⁷⁾ waren: Über das Christentum bei den Burgundern im 5. Jahrhundert gibt es keinen Zweifel. Zwischen dem arianischen Burgunderkönig Gundobad und dem katholischen Bischof Avitus von Vienne kam es, wie Reinhold Kaiser aufgrund der erhaltenen Schriften des Bischofs dargelegt hat, sogar zu einem »interkonfessionellen Gespräch«⁴⁸⁾ über die trennenden theologischen Glaubenswahrheiten sowie über die Deutung konkreter Bibeltexte⁴⁹⁾, an dem auf der katholischen Seite zeitweise auch der Dichter Heraclius beteiligt war.⁵⁰⁾

42) Zu den Kontakten des alemannischen *rex Gebavult* mit Bischof Lupus von Troyes und des *rex Gibuldus* mit Abt Severin unten S. 153.

43) Helmut MAURER, Konstanz, in RGA 17 (2001), S. 201.

44) Horst Wolfgang BÖHME, Goldblattkreuze, in: RGA 12 (1998), S. 312–318, hier S. 314.

45) Paulus Orosius, *Historia adversum paganos*, Lateinisch-französische Ausgabe: Orose, *Histoires (contre les païens)*, ed. Marie-Pierre ARNAUD-LINDET, Paris 1990/91, VII, 32,13 und 41,8; Sokrates Scholastikos, *Historia ecclesiastica*, griech.-lat., ed. Jacques-Paul MIGNE (*Patrologia Graeca* 67), Paris 1864, 7,30; vgl. dazu Reinhold KAISER, *Die Burgunder*, Stuttgart 2004, S. 148ff. (mit der vorgängigen Literatur S. 234f.)

46) Gregor von Tours, *Historiae* II, 30 (wie Anm. 15), S. 110.

47) KAISER, *Burgunder* (wie Anm.45), S. 153.

48) KAISER, *Burgunder* (wie Anm.45), S. 153f.

49) KAISER, *Burgunder* (wie Anm.45), S. 155.

50) Avitus von Vienne, *Epistulae* 53 und 54, ed. Rudolf PEIPER (MGH SS AA 6,2), Berlin 1883; englische Übersetzung mit Kommentar: Avitus of Vienne, *Letters and Selected Prose*, hg. von Danuta SHANZER/Ian WOOD, Liverpool 2002, S. 315–320.

Der Vandalenkönig Thrasamund (496–523) griff sogar für seine arianische Glaubensüberzeugung zur Feder und setzte sich intensiv mit Bischof Fulgentius von Ruspe (467–533), dem führenden Kopf der Katholiken in Nordafrika, auseinander⁵¹⁾. Bereits im Jahre 484 fand in Karthago ein Religionsgespräch aller katholischen und arianischen Bischöfe Nordafrikas statt, an dem 466 Bischöfe teilgenommen haben sollen.⁵²⁾ Vergleichbares hören wir von den Alemannen nicht. In den 86 erhaltenen Briefen⁵³⁾ des Avitus von Vienne an geistliche und weltliche Große Galliens, Italiens und des Ostens – darunter auch ein Glückwunschsreiben an den Frankenkönig Chlodwig zu dessen Taufe – ist beispielsweise kein alemannischer Adressat erwähnt, obwohl der Episkopat des Avitus (490–519) genau die Zeit umfasst, in der die Alemannen mit den Franken angeblich darum stritten, wem die Aufgabe zufallen sollte, »die germanischen Stämme zwischen Alpen und Nordsee zur politischen Einheit zusammenzufassen«⁵⁴⁾.

Die oben⁵⁵⁾ erwähnten, aus hagiographischen Quellen erschlossenen Kontakte eines alemannischen *rex Gebavult* beziehungsweise *Gibuldus* mit dem hl. Bischof Lupus von Troyes einerseits und mit dem hl. Severin von Noricum andererseits in den 70er Jahren des 5. Jahrhunderts lassen sich wohl kaum als Indizien einer Christianisierung der Alemannen verstehen. Die Begegnung eines barbarischen *rex* mit einem Heiligen, der diesen zügelt und zur Freigabe von Gefangenen veranlasst, gehört einerseits »zum stereotypen Bild eines heiligen Bischofs«⁵⁶⁾ und zeigt andererseits, dass der alemannische *rex Gebavult/Gibuldus*, der, wie es heißt, über römische Kriegsgefangene verfügte, eben gerade kein Christ war.

3.3. Keine Zusammenfassung unter einem *rex* oder einer *stirps regia*

Aus den überkommenen Schriftzeugnissen lässt sich nicht belegen oder auch nur folgern, dass die Alemannen seit ihrer Ethnogenese, die sich, wenn sie überhaupt vor der Unterwerfung unter die Franken stattgefunden hat,⁵⁷⁾ nach inzwischen wohl überwiegend

51) Helmut CASTRITIUS, *Wandalen. Historisch*, in: RGA 33 (2006), S. 186–208, hier S 201; DERS., *Die Vandalen*, Stuttgart 2007, S. 153.

52) CASTRITIUS, *Wandalen* (wie Anm. 51), S. 199.

53) Vgl. Thomas ZOTZ, *Avitus, Alcimus Ecdicius*, in: LexMA 1 (1980), Sp. 1307.

54) LÖWE, *Deutschland* (wie Anm. 33), S. 42.

55) Oben S. 148.

56) KAISER, *Burgunder* (wie Anm. 45), S. 80.

57) Reinhard WOLTERS, *Die Römer in Germanien*, München 2000, S. 103: »Bis heute ungeklärt ist, in welchem Umfang sich die Ethnogenese der Alemannen, die noch im 4. und 5. Jahrhundert von vielen gleichzeitig regierenden kleineren Königen beherrscht wurden, vielleicht überhaupt erst in ihrer neuen Heimat vollzog – oder gar erst nach Einfügung der Alemannen 537 n. Chr. in die Provinzstruktur des Merowingerreiches und damit nach ihrer territorialen Festigung.« Vgl. auch Claudia THEUNE, *Germanen und Romanen in der Alamannia* (Ergänzungsbände zum RGA 45) Berlin/New York 2004, S. 387: »Eine

akzeptierter Auffassung erst im späten 3. oder im Verlauf des 4. Jahrhunderts vollzogen hat, eine monarchische Spitze oder eine *stirps regia* ausgebildet haben, die für die Gesamtheit der Alemannen hätte handeln können oder verantwortlich ansprechbar gewesen wäre. Jedenfalls gibt es im 5. Jahrhundert keinerlei Zeugnis von einer Zusammenfassung der alemannischen *gentes* unter einem König oder einer Königsfamilie.

Wie aber ist die Situation im 4. Jahrhundert zu beurteilen? Nennen die *Rerum gestarum libri* des Ammianus Marcellinus nicht die Namen alemannischer Könige und lassen Königsfamilien erkennen?

In der Tat werden bei Ammian für die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts insgesamt 17 alemannische »Anführer« namentlich erwähnt, die als *reges Alamannorum* bezeichnet sind.⁵⁸⁾ Aber welche Bedeutung hat der Titel *rex (Alamannorum)* bei einem römischen Schriftsteller? In einer soeben erschienenen Studie zum »germanischen« Königtum stellt Stefanie Dick die These auf, dass die in den römischen Schriftquellen erwähnten »germanischen« *reges* »in erster Linie als Träger eines römischen Ehrentitels« anzusehen sind.⁵⁹⁾ Demnach haben die Römer, für die der *rex*-Titel in der Spätantike durchaus einen pejorativen Beigeschmack gehabt haben dürfte, die militärischen Anführer der Gegenseite als *reges* bezeichnet, um sie als Vertragspartner des Imperiums zu legitimieren. Für die »solcherart dekorierten Kriegerführer« war der römische Ehrentitel attraktiv: »zum einen wegen der damit einhergehenden Subsidien, zum anderen wegen des potentiellen Prestigegewinnns.«⁶⁰⁾

Nach Dick war der römische *rex*-Begriff mehr an den Bedürfnissen römischer Außenpolitik orientiert als an den tatsächlichen politischen Verhältnissen bei den germanischen Völkern, mit denen die Römer in Kontakt traten. Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass die in den römischen Quellen genannten germanischen *reges* bis ins 4. Jahrhundert nicht als Könige (im Sinne eines »germanischen Königtums«) angesehen werden können

Formierung bzw. Ethnogenese der [alemannischen] Gemeinschaft ist erst für diese Zeit [in der Mitte des 5. Jahrhunderts] vorauszusetzen«. – Vgl. zuletzt Dieter GEUENICH, Wann beginnt die Geschichte der Alemannen?, in: Adel und Königtum im mittelalterlichen Schwaben. Festschrift für Thomas Zotz zum 65. Geburtstag, hg. von Andreas BIHRER, Matthias KÄLBLE und Heinz KRIEG, Stuttgart 2009, S. 45–53.

58) *Agenarichus=Serapio, Bitheridus, Chnodomarius, Fraomarius, Gundomadus, Hariobaudes, Hortarius, Macrianus, Mederichus* (nicht als *rex* bezeichnet, aber Bruder des *Chnodomarius* und Vater des *Agenarichus/Serapio*), *Priarius, Rando, Suomarius, Urius, Ursicinus, Vadomarius, Vestralpus, Vithicabius*. Für die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts wäre noch der bei Gregor von Tours und in der *Epitome de Caesaribus* erwähnte *rex Crocus* hinzuzufügen. Einzelnachweis bei Dieter GEUENICH, Zu den Namen der Alemannenkönige, in: Studien zu Literatur, Sprache und Geschichte in Europa. Wolfgang Haubrichs zum 65. Geburtstag gewidmet, hg. von Albrecht GREULE u. a., St. Ingbert 2008, S. 213–226, hier S. 216–220.

59) Stefanie DICK, Der Mythos vom »germanischen« Königtum. Studien zur Herrschaftsorganisation bei den germanischsprachigen Barbaren bis zum Beginn der Völkerwanderungszeit (Ergänzungsbände zum RGA 60) Berlin/New York 2008, S. 212. Der Autorin sei auch an dieser Stelle für die Gelegenheit zur Einsichtnahme in das Typoskript gedankt.

60) DICK, Der Mythos (wie Anm. 59), S. 212.

und die den germanischen Anführern beigegebenen *rex*-Titel nicht die Verfassungsrealität bei den germanischen *gentes* widerspiegeln.⁶¹⁾

In der Tat kennen wir mehrere Beispiele dafür, dass die Römer den *rex* einer *gens* absetzten und diesen durch einen ihnen genehmen *rex* ersetzten oder zumindest zu ersetzen versuchten: So wurde der *rex Macrianus*, Anführer der alemannischen Bucinobanten, abgesetzt, weil er »ohne Maß und Ende den römischen Staat durch Unruhen und Aufstände belästigte«⁶²⁾, und an seiner Stelle setzte Valentinian I. einen Mann namens *Fraomarius* als *rex* ein (*in Macriani locum Bucinobantibus ... regem Fraomarium ordinavit*⁶³⁾). In diesem Falle ging das allerdings nicht gut: Da Fraomar sich bei den Bucinobanten offenbar nicht durchsetzen konnte, wurde er »im Rang eines Tribunen« als »Befehlshaber einer Alemanneneinheit« nach Britannien geschickt.⁶⁴⁾ *Macrian* aber, »ein König und Meister der Unruhen«, wie Ammian schreibt, und »schrecklich aufgeblasen«, wurde schließlich doch durch Abschluss einer *amicitia* und einen Treueid (*sacramenti fide*) gebunden, letztlich aber durch den in römischen Diensten aufgestiegenen Frankenkönig *Mallobaudes* beseitigt.⁶⁵⁾ Weitere Beispiele, die belegen, dass die Römer Anführer alemannischer *gentes* erst zu *reges* »machten«, ließen sich anreihen.⁶⁶⁾

Es wurde oben darauf hingewiesen, dass die Schriftzeugnisse seit dem ausgehenden 4. Jahrhundert, als Franken statt der Alemannen in römischen Diensten Karriere machten, bis auf den am Rande zweier Heiligenviten genannten Gebavult/Gibuldus keinen Namen eines *rex Alamannorum* mehr nennen.⁶⁷⁾ Der Folgerung, es habe bei den Alemannen keine Zusammenfassung unter einem (Gesamt-)König gegeben und es sei bei den Alemannen nicht zur Ausbildung einer übergeordneten *stirps regia* gekommen, kann man entgegen halten, dass wir lediglich aufgrund der ungünstigen Quellenlage nichts von einer alemannischen Königssippe oder einem allgemein anerkannten »Großkönig« wissen. Die Alemannen seien zweifellos – analog zu den anderen germanischen Völkern – im 5. Jahrhundert unter einem König geeint gewesen, hat Dietrich Claude nachdrücklich betont,⁶⁸⁾ und auch Helmut Castritius hält nach wie vor daran fest, die Alemannen hätten vor ihrer Unterwerfung unter die Franken und Ostgoten unter einem »Gesamtstammkönig ... oder zumindest unter der Führung der Angehörigen einer *stirps regia*« gestan-

61) DICK, Der Mythos (wie Anm. 59), S. 213.

62) Ammianus Marcellinus XXV III, 5, (8) (wie Anm. 2), S. 80: [...] *sine fine uel modo rem Romanam inquietis modibus confundentis*.

63) Ammianus Marcellinus XXIX, 4 (7) (wie Anm. 2), S. 80.

64) Ammianus Marcellinus XXIX, 4 (7) (wie Anm. 2), S. 82.

65) Ammianus Marcellinus XXX, 3 (7) (wie Anm. 2), S. 84. Dazu GEUENICH, Geschichte (wie Anm. 4), S. 31f. und 56.

66) Vgl. GEUENICH, Geschichte (wie Anm. 4), S. 45: *Hariobaudes* Bruder des *Macrianus*.

67) Vgl. Anm. 20 und 21.

68) Dietrich CLAUDE, Zu Fragen des alemannischen Königtums an der Wende vom 5. zum 6. Jahrhundert, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 45 (1995), S. 1–16, besonders S. 6 und 10.

den⁶⁹). Denn im Panegyricus des Ennodius (a. 506/07) sei von der *Alamanniae generalitas* die Rede⁷⁰), und der Name des dieser übergeordneten alemannischen Königs sei dort lediglich nicht namentlich genannt, weil Ennodius »seine kunstvolle, wohltönende lateinische Rede mit einem barbarischen Namen (nicht habe) verunzieren wollen.«⁷¹ In dem durch Cassiodor überlieferten Schreiben Theoderichs des Großen an Chlodwig ist der in der Schlacht gegen die Franken gefallene Alemannenkönig ebenfalls nicht namentlich genannt: Er ist lediglich als »jener *rex*« erwähnt, der »mit der Blüte seiner *gens* gefallen« sei.⁷² Dass dort *expressis verbis* vom Erfolg Chlodwigs gegen »die alamannischen Völker« (im Plural: *Alamannicos populos*) die Rede ist⁷³) und dass Theoderich den Frankenkönig warnt: »wenn Du mit den übrigen[!] weiter kämpfst, glaubt man nicht, dass Du schon alle besiegt hast«⁷⁴), sollte doch zu denken geben. Es ist sicher richtig, dass »man aus dem Verwendungskontext [von *populi*] fragen kann, ob hier nicht eher ›Heerhaufen‹ gemeint sind als ›Völker‹ im ethnischen Sinn.«⁷⁵) Diese Übersetzung dürfte der Struktur der Alemannen um 500 in der Tat am ehesten gerecht werden.

Der Feststellung, »dass es eine Konzentration der Stammesführung nicht gegeben habe, kann sich auf keinerlei Quellen stützen«⁷⁶), kann kaum widersprochen werden. Aber müsste nicht positiv die Konzentration auf ein Einkönigtum in den Quellen nachgewiesen werden statt umgekehrt das Fehlen eines solchen? Darf aus der Beobachtung, »dass in allen Zeugnissen zum späten 5. und beginnenden 6. Jh. mit Bezug auf die Alemannen vom *rex* im Singular die Rede ist«⁷⁷), schon eine Analogie der Verhältnisse bei Franken und Alemannen gefolgert werden, und zwar eine Analogie der politischen Einigung der Franken unter Chlodwig und der Zusammenfassung der Alemannen unter einem Großkönig, der nirgends genannt wird?

69) Helmut CASTRITIUS/Dieter GEUENICH, Zur alemannischen Reichsbildung im 5. Jahrhundert, in: Integration und Herrschaft. Ethnische Identitäten und soziale Organisation im Frühmittelalter, hg. von Walter POHL/Max DIESENBERGER, Wien 2002, S. 108.

70) Magnus Felix Ennodius, Panegyricus dictus Theoderico, 72f., ed. DIRLMEIER/GOTTLIEB, Geschichte der Alamannen (wie Anm. 15), S. 72.

71) CLAUDE, Fragen (wie Anm. 68), S. 11; wörtlich wiederholt von Castritius in: CASTRITIUS/GEUENICH, Reichsbildung (wie Anm. 69), S. 111.

72) Flavius Magnus Aurelius Cassiodorus Senator, *Variae* II, 41 (1), ed. DIRLMEIER/GOTTLIEB, Geschichte der Alamannen (wie Anm. 15), S. 102: [...] *sufficiat illum regem cum gentis cecidisse superbia*

73) DIRLMEIER/GOTTLIEB, Geschichte der Alamannen (wie Anm. 15), S. 102: [...] *Alamannicos populos* [...] *victricis dextera subdidistis*.

74) DIRLMEIER/GOTTLIEB, Geschichte der Alamannen (wie Anm. 15), S. 102: [...] *si cum reliquis confligis, adhuc cunctos superasse non crederis*.

75) Hagen KELLER, Strukturveränderungen in der westgermanischen Welt am Vorabend der fränkischen Großreichsbildung. Fragen, Suchbilder, Hypothesen, in: Die Franken und die Alemannen (wie Anm. 20), S. 591 mit Anm. 32; ähnlich DERS., Germanische Landnahme (wie Anm. 23), S. 230 mit Anm. 168.

76) KELLER, Strukturveränderungen (wie Anm. 75), S. 590.

77) KELLER, Strukturveränderungen (wie Anm. 75), S. 590f.

Die Diskussion um die Termini *populus* und *rex* im Singular oder Plural und ihre adäquate Übersetzung führt ebenso wenig weiter wie die Frage, ob es sich bei dem *rex Alamannorum*, der in der von Gregor von Tours zur »Entscheidungs- und Bekehrungsschlacht« hochstilisierten Schlacht gegen die Franken 496/97 zu Tode kam, um den *rex* oder einen *rex* der Alemannen handelte. Wichtiger erscheint allerdings, dass der Name dieses *rex Alamannorum* nirgends genannt wird, und zwar weder bei Gregor von Tours noch in irgendeiner anderen Quelle, die über diese Schlacht berichtet (Avitus von Vienne, Nicetius von Trier, Cassiodor, Ennodius usw.).

Wer den Befund, dass kein einziger Name eines *rex Alamannorum* oder einer *stirps regalis* der Alemannen in den Schriftzeugnissen der Zeit vor und nach 500 auf uns gekommen ist, mit der Lückenhaftigkeit der Überlieferung erklären will, der bleibt eine Erklärung dafür schuldig, dass die Könige und Königsfamilien aller anderen germanischen *gentes* in den Quellen Berücksichtigung gefunden haben. Denn die Heirats- und Bündnispolitik des Ostgotenkönigs Theoderich des Großen und des Frankenkönigs Chlodwig erfasste in den Jahrzehnten um 500 sämtliche Königsfamilien. Die »durch Heiratsbeziehungen befestigte Allianzpolitik zwischen den völkerwanderungszeitlichen Reichen«⁷⁸⁾ lässt erkennen, dass und wie diese beiden um 500 bedeutendsten germanischen Herrscher, die um die Nachfolge der Römer und um die Vorrangstellung in der »Gestaltung Europas« miteinander rivalisierten, sämtliche Herrscherfamilien der maßgeblichen germanischen *gentes* durch Heiraten an sich zu binden und mit der eigenen *stirps regia* zu verbinden versuchten. Einbezogen wurden in diese Heirats- und Bündnispolitik die Königsdynastien der Westgoten, der Burgunder, der Langobarden, der Thüringer und der Vandalen, um nur die wichtigsten zu nennen. Keine *stirps regia* wurde von dieser Heirats- und Bündnispolitik Chlodwigs und Theoderichs ausgenommen – nur die Alemannen!

Um dies zu veranschaulichen, sei der Blick zunächst auf die Heiratsverbindungen des Frankenkönigs Chlodwig und seiner Familie gelenkt (s. Anhang S. 160f.). Lässt man die »offenbar sagenhaft entstellte Nachricht«⁷⁹⁾ des Gregor von Tours, Childerich I. sei nach seinem Exil in Thüringen mit *Basina*, der Gemahlin des Thüringerkönigs, zurückgekehrt, auf sich beruhen, dann sehen wir im klaren Licht der Quellen, dass Chlodwig selbst die burgundische Prinzessin *Chrodechild*, eine Nichte des burgundischen Oberkönigs *Gundobad*, heiratete und seine Schwester *Audofleda* dem Ostgotenkönig Theoderich zur Frau gab.⁸⁰⁾ Unter den Eheverbindungen der Töchter und Söhne Chlodwigs sehen wir dann die Königsfamilien aller wichtigen germanischen Nachbarvölker vertreten, und zwar unabhängig davon, ob der Frankenkönig diesen freundlich oder feindlich gegenüberstand:

78) CASTRITIUS, Wandalen (wie Anm. 51), S. 201.

79) Ulrich NONN, Childerich I., in *LexMA* 2 (1983), Sp. 1818.

80) Eugen EWIG, Chlodwig I., in: *LexMA* 2 (1983), Sp. 1864.

- Seine Tochter *Chrodechild* wurde mit dem Westgotenkönig *Amalarich*, einem Enkel des Ostgotenkönigs Theoderich des Großen, vermählt.⁸¹⁾
- Chlodwigs Söhne und Enkel heirateten Töchter aus dem burgundischen, dem thüringischen und dem langobardischen Königshaus.⁸²⁾

Dass hier keine alemannische Prinzessin zum Zuge kam und kein alemannischer *rex* eine Tochter, Schwester oder Enkelin Chlodwigs zur Frau bekam, kann wohl kaum mit dem zufälligen Schweigen der Quellen erklärt werden: Für Eheverbindungen zu den Alemannen bleibt kein männlicher oder weiblicher Merowingerspross übrig!

Ein ähnliches Bild bietet sich im ostgotischen Königshaus Theoderichs des Großen, der bekanntlich über viele Töchter, aber keinen Sohn verfügte. Seine Eheschließung mit *Audofleda*, der Tochter Childerichs I. und Schwester Chlodwigs, »gehört in Theoderichs kompliziertes, auf Eheschlüsse und Verwandtschaftsbande gegründetes ... System zur Erhaltung der german[ischen] Völkerwanderungsstaaten unter ostgotischer Führung«⁸³⁾.

Seine Töchter *Thiudigotho*, *Amalawinth* und *Ostrogotho* wurden mit Angehörigen des westgotischen und des burgundischen Königshauses vermählt, seine Nichte *Amalaberga* mit dem Thüringerkönig *Herminafrid* und seine Schwester *Amalafrida* mit dem Vandalenkönig *Thrasamund*.⁸⁴⁾

Eng sind naturgemäß die Heiratsverbindungen der westgotischen *stirps regia* mit dem ostgotischen Königshaus⁸⁵⁾, aber auch mit den Vandalen⁸⁶⁾ und den Franken⁸⁷⁾. Die Burgunder sind durch Heiraten vor allem mit den Franken und den Ostgoten verbunden.⁸⁸⁾ Der Blick auf die Langobarden ergibt ein buntes Bild von Heiratsbeziehungen vor allem

81) Joachim GRUBER, Amalarich, in: LexMA 1 (1980), Sp. 505.

82) Genealogische Übersicht: Eugen EWIG, Die Merowinger und das Frankenreich (mit Literaturnachträgen von Ulrich NONN), Stuttgart 2006, S. 271 (»Stammtafeln der Merowinger«); Einzelnachweise (mit Quellen und Literatur): Ulrich NONN, Theuderich I., in: LexMA 8 (1997), Sp. 687; Matthias SPRINGER, Theuderich I., in: RGA 30 (2005), S. 459–463, besonders S. 461; Horst EBLING, Chlodomer, in: LexMA 2 (1983), Sp. 1862; Heike GRAHN-HOEK, Childebert I., in: LexMA 2 (1983), Sp. 1815f.; Heike GRAHN-HOEK, Chlothar I., in: LexMA 2 (1983), Sp. 1869f.; Ulrich NONN, Theudebert I., in: LexMA 8 (1997), Sp. 685f.; Matthias SPRINGER, Theudebert, in: RGA 30 (2005), S. 455–459; Ulrich NONN, Theudowald, in: LexMA 8 (1997), Sp. 689.

83) Eduard HLAWITSCHKA, Audofleda, in: LexMA 1 (1980), Sp. 1197.

84) Klaus DÜWEL, Alarich II., in: RGA 1 (21973), S. 128f.; Joachim GRUBER, Alarich II., in: LexMA 1 (1980), Sp. 271; Richard KLEIN, Eutharich, in: LexMA 4 (1989), Sp. 118; Jean RICHARD, Sigismund I., in: LexMA 7 (1994), Sp. 1885; Matthias SPRINGER, Sigismund, burgundischer König (ermordet 523), in: RGA 28 (2005), S. 396–399; Hans PATZE, Amalaberga, in: LexMA 1 (1980), Sp. 504; zu Thrasamunds Gemahlin Amalafrida: CASTRITIUS, Die Vandalen (wie Anm. 51), S. 131 u. ö.

85) Vgl. die Stammtafeln bei Wolfgang GIESE, Die Goten, Stuttgart 2004, S. 200f.

86) CASTRITIUS, Die Vandalen (wie Anm. 51), S. 131f. u. ö.

87) EWIG, Die Merowinger (wie Anm. 81), S. 271.

88) KAISER, Burgunder (wie Anm. 45), S. 265.

mit den Thüringern und den Franken.⁸⁹⁾ Bei den Thüringern ist die um 510 geschlossene Eheverbindung Herminafrids mit der Nichte Theoderichs hervorzuheben.⁹⁰⁾ Die Vandalen schließlich zeichnen sich durch Heiratsbeziehungen mit den Ost- und Westgoten sowie mit den Thüringern aus.⁹¹⁾ Die ohne Anspruch auf Vollständigkeit aufgeführten rund 40 Eheverbindungen machen deutlich, dass die Alemannen in diese Bündnis- und Heiratspolitik um 500 nicht einbezogen waren. Dieses negative Ergebnis kann wohl kaum mit dem zufälligen Schweigen der Quellen erklärt werden.

ZUSAMMENFASSUNG

Da die Alemannen – nach hoffnungsvollen Anfängen im zweiten Drittel des 4. Jahrhunderts – seit dem Regierungswechsel von 364 von den Römern nicht mehr als bündnisfähig angesehen wurden und ihre Anführer auch nicht mehr – wie zuvor – mit leitenden Positionen im römischen Heer betraut wurden, verloren sie den direkten persönlichen Kontakt mit der römischen Welt. Da sie – anders als die Ost- und Westgoten, die Burgunder, die Langobarden und die Vandalen – nicht auf ehemals römischem Boden, nicht in ehemals römischen Städten, sondern offenbar bevorzugt in Höhengiedlungen in den rechtsrheinischen *agri decumates* lebten, kamen sie bis 500 nicht – oder jedenfalls nicht in dem Maße wie die anderen germanischen *gentes* – mit der römischen Kultur und der christlichen Religion in Kontakt, wurden aber wohl auch nicht von jenem Prozess der »Festigung der Verbandsstrukturen« erfasst, den Hagen Keller in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts »als Stufe im Prozeß der Ethnogenese« sämtlicher germanischer Völker konstatiert, »als Beginn einer Entwicklung, die sich im Merowingerreich fortsetzt und zu einem historisch lang wirkenden Ergebnis geführt hat«⁹²⁾.

An den Alemannen scheint diese Entwicklung – auch die zu einem »Großkönigtum« – aus den genannten Gründen vorbei gegangen zu sein, und deshalb waren sie den Franken unter Chlodwig unterlegen. Erst als sie zu Beginn des 6. Jahrhunderts ihre Selbstständigkeit und Freiheit verloren, haben sie innerhalb der merowingischen Reichsorganisation ihre Einheit und Identität gefunden.⁹³⁾

In seinen *Historiae* zu den Jahren 552–558 beschreibt Agathias die Situation bei den Alemannen folgendermaßen: »Sie haben zwar von den Vätern überkommene Sitten, aber auf dem Gebiet der Staatsverwaltung und der Obrigkeit richten sie sich nach der fränkischen Staatsform. Nur im Religiösen haben sie nicht die gleiche Anschauung. Sie verehren

89) Jörg JARNUT, *Geschichte der Langobarden*, Stuttgart u. a. 1982, S. 21ff.

90) Georg SCHEIBELREITER, Herminafrid, in *RGA* 14 (¹1999), S. 425–427.

91) CASTRITIUS, *Die Vandalen* (wie Anm. 51), S. 131f. u. ö.

92) KELLER, *Strukturveränderungen* (wie Anm. 75), S. 592.

93) GEUENICH, *Geschichte* (wie Anm. 4), S. 92.

irgendwelche Bäume und Flüsse, Hügel und Klüfte und für diese schneiden sie, als wären es heilige Handlungen, Pferden und Rindern und Mengen anderer Tiere die Köpfe ab und verehren sie wie Götter. Aber der enge Kontakt mit den Franken«, so schreibt Agathias etwa 80 Jahre nach der Unterwerfung der Alemannen durch die Franken, »wirkt sich günstig aus, beeinflusst sie so weit und zieht die Einsichtsvolleren an; er wird, glaube ich, in kurzer Zeit sich ganz durchsetzen«.94)

Beispiele von Eheverbindungen um 500 zwischen den Königsdynastien der Franken, Ostgoten und Westgoten, Burgunder, Langobarden, Thüringer und Vandalen

Franken:

Childerich I. (†482) Vater Chlodwigs	∞	Basina (Thüringerin)
Chlodwig I. (482–511)	∞	Chrodechild (Burgunderin) Tochter Chilperichs II. (†476/7)
– Schwester Audofleda	∞	Theoderich d.Gr.(471–526) Ostgotenk.
– Tochter Chrodechild (†531)	∞	Amalarich (526–531) Westgotenk.
Theuderich I. (511–533) Sohn Chlodwigs I.	∞	Suavegota? (Burgunderin) Tochter Sigismunds (516–523)
Chlodomer (511–524) Sohn Chlodwigs I.	∞	Guntheuca (Burgunderin ?)
Childebert I. (511–558) Sohn Chlodwigs I.	∞	Ultrigotho (Ostgotin ?)
Chlothar I. (511–561) Sohn Chlodwigs I.	∞	Radegund (Thüringerin)
Theudebert I. (†547) Enkel Chlodwigs I.	∞	Wisigarda (Langobardin)
Theudebald (gest. 555) Sohn Theudeberts I.	∞	Walderada (Langobardin)

Ostgoten:

Theoderich d. Gr. (471–526) (493/4)	∞	Audofleda (Fränkin) Schwester Chlodwigs
– Tochter Thiudigotho (494)	∞	Alarich II. (484–507) Westgotenk.
– Tochter Amalasinth	∞	Eutharich (†522) Westgotenk.
– Tochter Ostrogotho Ariagne (497)	∞	Sigismund (516–523) Burgunderk.
– Nichte Amalaberga	∞	Herminafred (gest. 533/4) Thüringerk.
– Schwester Amalafrida (500)	∞	Thrasamund (496–523) Vandalenk.
– Ultrigotho (?)	∞	Childebert I. (511–558) Frankenk.

94) Agathias, *Historiae A* (I) 7,1, ed. DIRLMEIER/GOTTLIEB, *Geschichte der Alamannen* (wie Anm. 15), S. 80. Vgl. dazu Gunther GOTTLIEB, *Die Nachrichten des Agathias aus Myrina über das Christentum der Franken und Alamannen*, in: *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 16 (1969), S. 149ff.

Westgoten:

Theoderid I. (418–451)	∞	Tochter Alarichs I. (395–410)
– Tochter Theoderids I. (429?)	∞	Hunerich (477–484) Vandalenk.
– Tochter Theoderids I. (449)	∞	Rechiar (448–456) Kg. d. span. Sweben
Alarich II. (484–507) Sohn Eurichs	∞	Thiudigotho (Ostgotin) Tochter Theoderichs d. Gr.
Eutharich († 522)	∞	Amalasintha (Ostgot. Königin 526–35) Tochter Theoderichs d. Gr.
Amalarich (526–31) Sohn Alarichs II.	∞	Chrodechild (Fränkin † 531) Tochter Chlodwigs I. (482–511)

Burgunder:

Sigmund (516–523) Sohn Gundobads	∞	Ostrogotho Ariagne (Ostgotin) Tochter Theoderichs d. Gr.
– Tochter Suavegota (?)	∞	Theuderich I. (511–533) Frankenk. , Sohn Chlodwigs I.
– Chrodechild, Tochter Chilperichs II.	∞	Chlodwig I. (482–511) Frankenk.
– Guntheuca (?)	∞	Chlodomer (511–524) Frankenk. , Sohn Chlodwigs I.

Langobarden:

– Menia	∞	Bessinus/Bisinus, Thüringerkg. , Vater Hermi- nafreds
Wacho (510–540)	?∞?	seit 508 Radegund (Thüringerin), Tochter des Bessinus/Bisinus
	?∞?	seit 512 Austrigusa/Ostrogotha Gepidin
– Tochter Wisigarda	∞	Silinga, Tochter des Herulerkg. Rodulf
– Tochter Walderada	∞	Theudebert I. († 547) Frankenk. Enkel Chlod- wigs I.
Audoin (540–58)	∞	Theudebald († 555) Frankenk. Sohn Theude- berts I.
	∞	Rodelind (Thüringerin), Tochter Hermina- freds

Thüringer:

Bessinus/Bisinus, Vater Herminafrids	∞	Menia (Langobardin)
Basina	∞	Childerich I. († 482) Frankenk.
– Tochter Radegund	∞	Wacho (510–540) Langobardenk.
Radegund, Tochter Berthachars († 531?)	∞	Chlothar I. (511–561) Frankenk.
Herminafrid († 534) (510)	∞	Amalaberga (Ostgotin), Schwester Theodahads, Nichte Theoderichs d. Gr.
– Tochter Rodelind	∞	Audoin (540–558) Langobardenk.

Vandalen:

Hunerich (477–484), Sohn Geiserichs	∞	Tochter Theoderids I. (Westgotenk.)
Thrasamund (496–523) Enkel Geiserichs	∞	Amalafriada (Ostgotin), Schwester Theoderichs d. Gr.
– Tochter Amalaberga (510), Nichte des Ostgotenk. Theoderich d.Gr.	∞	Herminafrid († 534) Thüringerk.